

«ICH KANN NICHT ZWEI DINGE GLEICHZEITIG MACHEN»

Dem Alterwerden wirkt er mit Ballettkursen entgegen, schenkte man ihm Zeit, würde er sein Studium abschliessen. Snowboard-Olympiasieger **Iouri Podladtchikov** ist ein Multitalent, das Multitasking nicht beherrscht.

Iouri Podladtchikov, was haben Sie heute vor?

Viel schlafen. Es war schon anstrengend gestern.

Was war los?

In Los Angeles blieb mein Taxi im Stau stecken, ich verpasste den Flieger, musste umbuchen und bin via Oslo zwölf Stunden verspätet in Zürich gelandet.

Was haben Sie in Los Angeles gemacht?

Ich war eingeladen zur Hollywood-Premiere von «Point Break», Teil zwei. Ich trete in diesem Actionfilm als Gast auf.

Werden Sie jetzt auch noch Schauspieler?

Nein, ich sage im Film zwei, drei Sätze, das ist alles. Mich reizt der Job des Filmemachers viel mehr.

Das passt besser zu Ihrer Tätigkeit als Fotograf. Wie reagieren Ihre Sportkollegen auf Ihre Fotokünste?

Ich porträtiere sie oft, und danach freuen sie sich über meine Bilder. Shaun White, mein stärkster Gegner in der Halfpipe, ist sogar ein Förderer meiner Bilder. Er organisiert ein Festival in Los Angeles, wo Kunstwerke für einen guten Zweck versteigert werden.

An Olympia bleibt Shaun White Ihr Rivale. Er siegte in Vancouver 2010, Sie in Sotschi 2014. Folgt 2018 in Pyeongchang das Finale?

Auf jeden Fall. Wir sind beide nicht mehr die Jüngsten in unserem Sport, aber die Erfahrung spielt eine immer wichtigere Rolle an Grossanlässen.

Wie wirken Sie dem Alterwerden entgegen?



Iouri Podladtchikov, 27, lebt in Zürich, ist Snowboarder, Olympiasieger, Fotograf und Kurator der Ausstellung Photo 16, die vom 8. bis 12. Januar in Zürich stattfindet.

Ich habe das Ballett für mich entdeckt. Im Opernhaus Zürich besuche ich dienstagsabends einen offenen Kurs für Anfänger. Vom ersten Moment an war ich hin und weg. Ballett verlangt die ultimative Körperbeherrschung und bietet eine ultimative Ästhetik.

Hilft Ihnen das Ballett beim rückwärts angefahrenen Doppelsalto mit der vierfachen Schraube vorwärts, Ihrem berühmten Yolo-Flip?

Im Ballett macht man eine Übung nach links und anschliessend sofort die gleiche Übung nach rechts. In der Halfpipe ist das noch nicht so konsequent ausgeglichen – leider. Im Grunde müsste man wie im Ballett viel mehr Ausgleichsbewegungen einbauen.

Vom einen Sprung bis zum nächsten vergehen vier, fünf Sekunden.

Woran denken Sie dabei?

An Kleinigkeiten. Ich versuche, die Linie zu halten.

Dieser Tage findet in Zürich mit der Photo 16 die grösste Werkschau für Fotografie in der Schweiz statt. Sie sind einer von drei Kuratoren, die die Bilder ausgewählt haben. Sind hier die Kriterien so klar wie im Sport?

Wer sich Mühe gibt, kommt immer gut an, egal, ob im Sport, in der Musik oder beim Fotografieren. Wer viel von sich gibt, bekommt auch viel zurück.

Wo stehen Sie selber als Fotograf?

Am Anfang. Der in den frühen Neunzigerjahren verstorbene französische Modefotograf Guy Bourdin ist ein wichtiges Vorbild. Gross zu träumen, ist meine Lieblingsbeschäftigung.

Apropos träumen: Sind Sie frisch verliebt oder fest liiert?

Voll ledig.

Was täten Sie, wenn Ihnen täglich einige Stunden geschenkt würden?

Endlich studieren. Ich bin an der Universität Zürich im dritten Semester für Kunstgeschichte, aber ich schaffe gerade drei Vorlesungen in der Woche, sofern ich überhaupt in Zürich bin. Ich kann nicht zwei Dinge gleichzeitig machen. Das war schon im Sportgymnasium in Davos so. Ich kann auf dem Laufband keinen Text lesen. Ich schaffe es nicht einmal vom Krafraum direkt in die Bibliothek. Ich brauche lang, um meine Energien herunterzufahren.

Interview: Markus Schneider